

Die Versöhnung, Quelle von persönlicher und kollektiver Steigerung des Wohlbefindens

Etienne Godinot

Mitglied des Institut de recherche sur la Résolution Non-violente des Conflits (IRNC)

Seit über 35 setze ich mich in Vereinigungen für die gewaltlose Lösung von Konflikten mit Aktionen, Forschung und Publikationen ein. Ich musste mich mit Versöhnung und Vergebung auseinandersetzen und Zeugnisse lesen, kann aber nicht aus eigener Erfahrung von Versöhnung sprechen.

Mein Ziel ist es, hier persönliche und kollektive Zeugnisse vorzustellen, die zeigen, dass die Versöhnung Quelle von Wohlsein sowohl für Einzelne wie für Gruppen ist. Man wird allerdings auch die Grenzen der kollektiven Massnahmen der Versöhnung sehen.

1 – Erfahrungen interpersoneller Versöhnung

Die Umkehr einer Frau gegenüber den Deutschen

« Meine Eltern hatten einen starken antideutschen Nationalismus. Ich habe zahlreiche Verwandte in den Weltkriegen verloren. Mein Mann wurde von der Gestapo verfolgt. Ich habe die Deutschen wirklich gehasst.

Später, als mein Sohn François deutsch lernte, ist ein junger Bayer, Rüdiger, zu uns gekommen. Beim Anblick der Photos am Beinhaus von Douaumont, über das Gemetzel bei Verdun hat sich sein Gesicht entstellt. Während seines ganzen Aufenthaltes war ich voller Bewunderung ob seiner Feinheit und Dienstfertigkeit. Am Vorabend seiner Abreise habe ich ihm gesagt : » Rüdiger, sie haben mich von einem ganz primitiven Gefühl befreit und ich danke ihnen. Einige Minuten später musste ich in sein Zimmer zurückkehren. Er lag auf seinem Bett und weinte.

Ich musste während einem Jahr biblische Texte meditieren, um mich von meinem Hass gegen die Deutschen befreien zu können

Soweit meine Mutter : Yvonne Godinot, 94 jg, Mutter von 8 Kindern, Wittve seit 2002.

Maïti Gritanner und ihr Folterer

Maïti Gritanner ist während des Krieges in die Résistance eingetreten. Sie wurde von der Gestapo geschnappt und von einem jungen SS-Arzt so gefoltert, dass er ihr das Nervensystem zerstörte. Nach der Freilassung war sie während acht Jahren hospitalisiert, konnte nie mehr Klavier spielen und litt Tag und Nacht an heftigen Schmerzen.

Zwei Wünsche haben sich ihr eingepägt : Ein wahnsinniges Bedürfnis, ihrem Peiniger zu verzeihen und herauszufinden, was ihr an Möglichkeiten übrigbliebe, um zu dienen. Während 40 Jahren hat Maïti für ihren Folterer gebetet. Sie wurde Philosophieprofessorin.

1984 erhält sie einen Telefonanruf. Es ist ihr Folterer, der fragt, ob sie ihn empfangen würde.

« Kommen sie ! » So hat sie also nach 40 Jahren diesen Mann, der todkrank war, wieder

gesehen. Er kam wohl Vergebung zu suchen. « Beim Abschied stand er am Kopfende meines

Bettes, als eine unwiderstehliche Kraft mich aus meinen Kissen hob, was mich sehr schmerzte, und ich habe ihn umarmt, um ihn ins Herz Gottes abzulegen. Und er sagte ganz leise : « Pardon ! ». Zu Hause hat der Mann seiner Familie und seinen Verwandten eröffnet, was er im Krieg gewesen war und hat sich Nahestehenden gegenüber wohl­tätig erwiesen, die er vernachlässigt hatte. Später hat Maïti gesagt : « Diese Vergebung auszusprechen hat mich befreit, befriedet. »

Barbara Dobbs – *Le Matin Dimanche*, 15. August 2009

Kim Phuc, Vietnamesin, die von einer Napalm Bombe verbrannt wurde

Kim Phuc zählte 9 Jahre, als 1972 ihr Dorf in Süd­vietnam bombardiert wurde. Vom Napalm verbrannt, rannte sie schreiend vor Schmerz und Angst auf die Strasse. Das Bild von einem Journalisten aufgenommen ging um die Welt und hat dazu beigetragen, den Krieg zu beenden. Nach ihrer Taufe, 10 Jahre später, hat sich Kim Phuc in einer Dynamik des Vergebens eingesetzt. Sie zählt heute 47 Jahre und lebt in Canada mit ihrem Mann und ihren Kindern. Auch wenn ihr Körper heute noch sichtbare und unsichtbare Spuren des Napalm trägt, hat sie eines Tages beschlossen, zu vergeben.

Kim Phuc hat ihre Vergebung anlässlich einer Erinnerungszeremonie für den Vietnamkrieg in Washington ausgesprochen, und vor Veteranen erklärt, sie würde dem Piloten, der die Bombe warf, sagen, dass man die Geschichte zwar nicht ändern könne, aber doch unser Bestes geben, um den Frieden zu fördern. John Plummer, einer derjenigen, die die Bombardements koordiniert hatte, war unter den Zuhörern. Sie hat ihn in die Arme geschlossen : « Ich habe die Versöhnung gewählt und mein Leben hat sich geändert », sagte sie, « Ich habe aufgehört, ein Opfer zu sein ».

Webseite der UNESCO

Sich mit seinen Eltern versöhnen Zeugnis einer Therapeutin

« Die Konflikte zwischen Eltern und Kindern sind nicht nur unausweichlich, sondern notwendig und strukturierend für eine lebendige und dynamische Beziehung. Die Angst, die Liebe zu verlieren, ist desto stärker je weniger es davon gegeben hat. (.....) Der sogenannte Respekt vor den Eltern war während Jahrhunderten oft nur Angst und Unterwerfung. (...) Um den Eltern seinen Zorn mitzuteilen, kann man ihnen schreiben. Der Schreiber wägt seine Worte besser ab und nimmt sich Zeit, um die richtigen Begriffe zu finden. Zudem erlaubt das Schreiben, den Gedankengang zu entwickeln, ohne unterbrochen zu werden. Da der Sender nicht anwesend ist, fühlt er sich nicht gezwungen, ein Gesicht aufzusetzen oder seine Emotionen zu verbergen. (.....) Schreibt ohne Zensur alles , was ihr zu sagen habt, und verbrennt eure Briefe im Kamin, solange sie noch voller Leid und Hass sind. Lasst euer « Paket » in der Praxis eures Psychologen und äussert euren Eltern gegenüber nur gerade die Emotionen, auf die sie reagieren können. (...)

Schon die einfache Gegenwart eines nicht richtenden Dritten erleichtert das gegenseitige Zuhören. Die Regeln sind einfach : was zwischen uns geschieht, unterliegt dem Berufsgeheimnis, kein Urteil, jedes hört dem anderen zu und wird aufgefordert, neu zu formulieren, was er gehört hat. (.....) Ich habe in meiner Praxis wunderbare Eltern gesehen. Sie kamen verhärtet, angsterfüllt, verärgert, abweisend. Sie gingen gerührt, aufmerksam, warmherzig, liebend. Ich kann an einer Hand abzählen, wieviele unberührt und selbstgerecht geblieben sind.

Isabelle Filliozat, Psychotherapeutin

Versöhnung und Verzeihung in der Affäre um das verseuchte Blut

1993 ist Benedicte Delbrel an der Creutzfeld-Jakob - Krankheit verstorben wie 116 andere Kinder, die in ihrer Jugend mit verseuchtem Wachstumshormon behandelt worden waren. Nach 17 Jahren Untersuchung , 4 Monaten Prozessdauer und 8 Monaten Beratung, wurden im Januar 2009 die sechs Angeklagten, Ärzte und Apotheker, freigesprochen. Ihre Eltern Francine und Jean-Guy Delbrel, fühlen sich von der Justiz verlassen und unfähig zu vergeben. Ein einziger der 6 Angeklagten zeigte sich von der menschlichen Seite und ging die sterbenden Kinder und ihre Eltern besuchen : Henri Cerceau, von 1981 bis 1991 Direktor der zentralen Apotheke der Pariser Spitäler, der jedoch überhaupt keinen Fehler in diesem Drama verübt hatte. Das Ehepaar Delbrel sah ihn während 4 Tagen in der Abtei von Sénaque.

Der Film von Marie Viloin wird in Willersley gezeigt werden.

2. Kollektive Erlebnisse im politischen Bereich

Die französisch – deutsche Versöhnung

Die französisch-deutsche Annäherung ist ein Musterbeispiel von Veränderung der Beziehungen zwischen ehemaligen Kriegsfeinden. Die offiziellen Vertreter neigen dazu, der Vergangenheit ihren ursprünglichen Sinn zu beschönigen (den Streit zwischen Erbfeinden) und ihr einen neuen Sinn zu geben (das Zerreißen von Brudervölkern) . 1962 bezeichnet Charles De Gaulle Deutschland als « grosses Volk » und erinnert die Franzosen daran, dass sie « in bestimmten Situationen » dem deutschen Volke auch Böses zugefügt hätten und hält in München vor dem Denkmal für die Opfer der Kriege von 1870 und 1914-18 inne. Für ihn .sind beide Völker in der Lage, das « gemeinsame Gute », und « das Schöne, Gerechte und überall Gute » zu fördern und « Hunger, Elend und Unwissenheit » in der Welt zu besiegen. Für François Miterrand sind beide Länder « weil das eine durch das andere gelitten hat, wirklich berufen, den anderen zu erklären, wieviel es kostet, eine neue Welt zu erbauen ». « Weil sie schwer auf der Geschichte lasten, werden die beiden Völker geeignet gefunden, in der Welt « etwas Weisheit » zu verbreiten. »

«Valérie Rosoux, *Cahiers d'histoire*

Versöhnungsriten in Afrika

Die beiden Völker Luluwa und Baluba hassten sich aufs Blut , obwohl sie in getrennten Gegenden wohnten. In dieser Situation wollten die politisch Verantwortlichen einen traditionellen Versöhnungs – Mechanismus aus der Bujilanga einer interethnischen Allianz , gegründet auf einem gegenseitigen Nichtangriffs- und Freundschaftspakt, anwenden. Die betroffenen Parteien versammeln sich an einer Strassenkreuzung. Jede Gruppe stellt sich hinter die gesetzlichen Vertreter. Die Gruppen bringen jede einen Schafsbock und einen Rüden, Bananenblätter und andere Gegenstände wie alte traditionelle Besen mit. Man errichtet einen Rost und legt die Tiere drauf. Der Vertreter jeder Gruppe ergreift das Wort, nennt die Gründe der Begegnung und betont die Bedeutung der kommenden Zeremonie. Die Tiere werden sodann gebraten und gegessen. Die Vertreter jeder Gruppe essen gleichzeitig Fleischbrocken sowohl von Schaf wie vom Hund und trinken aus dem selben Gefäss Maisbier, während sie die Worte des sie verbindenden Paktes wiederholen. So ist der Vertrag geschlossen und ein Bruch bedeutet, sich dem Unglück auszusetzen. Alle Beteiligten verharren bis zum Morgengrauen am selben Platz. Bei der Heimkehr dürfen sie nicht zurückschauen.

Die Rituale sind alle durch Verbote geprägt: Verbot, auf die vom Konflikt gezeichnete Vergangenheit zurückzukommen. Verbot der Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal, das

eine Person oder die Gruppe, mit der man den Pakt geschlossen hat, trifft, Verbot, eine Person oder die Volksgruppe, mit der man den Pakt geschlossen hat, anzugreifen.

Die Symbolik zeigt die Verbindung des Verletzenden und des Verletzten, der geheimen Intimität von Gut und Böse. Es heisst nun zusammen zu leben und die Kontrolle über die unerträglichen und unverständlichen dramatischen Verwicklungen behalten. Damit verkörpern diese rituellen Akte eine fantastische Symbolisierung im Sinne einer Wiedervereinigung.

Philippe Kabongo-Mbaya

Diese Riten unterstreichen die Notwendigkeit, dass die Versöhnung nicht nur in den Köpfen, in den Worten, in den Gefühlen erfolge sondern auch in die Praxis, in die Gebärden, die Symbole und Riten transponiert wird.

Versöhnung zwischen Stämmen der Kanaken in NeuKaledonien

Im Mai 1989 erschlägt der Kanake Djubelli Wéa den Präsidenten der unabhängigen kanaken Partei FLNKS und ihren Vizepräsidenten Yiewéné Yiewéné, bevor er selbst durch den kanakischen Polizisten Daniel Fisdiépas getötet wird.

Zwei Jahre nach diesem Drama äussert die Witwe von Djubelli Wéa, Manaki Wéa den Wunsch, in einen Prozess der Vergebung und Versöhnung einzutreten. Die Frauen akzeptieren die Versöhnung, vorausgesetzt, dass alle ihre Kinder die Massnahme billigen würden. Die Pfarrer und Priester organisieren die Begegnungen zwischen den einen und den andern. 300 Personen des einen Stammes nehmen Schiff und Flugzeug, um dem andern Stamm zu begegnen, der sie empfängt und für 600 Leute kocht.

Nach 14 Jahren verschliessen sich die Wunden durch die Zeit, die Begegnungen, die kulturellen Zeremonien, die Geschenke und die Vergebungsworte. Im Juni 2005 bezeugen die Witwen der zwei getöteten Anführer und mehrere ihrer Kinder, die Witwe des Mörders, der Polizist, der den Mörder getötet hat, alle als Freunde von Neu Kaledonien angereist, auf dem Plateau der Larzac diese Versöhnung.

Jean – Baptiste Libouban

Versöhnung zwischen Albanern im Kosovo 1990 – 92

Als die Kosovoalbaner ihre Freiheit erkämpfen wollten, mussten sie ein vererbtes und verehrtes Gesetz missachten, (den *Kanun*) das das Prinzip der Blutrache befahl, das Denken beherrschte und schwer auf den Familien lastete und viele Opfer unter ihnen forderte. Anton Cetta, ein kosovarischer Ethnologe und Mann voller Weisheit und Erfahrung wurde Initiant eines Versöhnungsprozesses zwischen Familien und Clans. Zuerst muss mit den zwei verfeindeten Familien getrennt verhandelt werden. Die zweite Phase, die offizielle Versöhnung erfolgt vor Zeugen. Am 1. Mai 1990 treffen sich 500000 Albaner aus dem Kosovo, aus Mazedonien, Montenegro und Sudserbien an einem Ort in der Nähe von Decani, der zu diesem Anlass *Tal der Versöhnung* genannt wurde. Die allerhärtesten Männer brechen vor Freude in Tränen aus. Endlich sind sie von ihren Machenschaften und Handlungen befreit. Diese grosse Versöhnung trägt dazu bei, die Stimmung und Dynamik der Kosovoalbaner (90% der Bevölkerung von 2 Mio) zu heben, die von der serbischen Vorherrschaft unterdrückt und Opfer eines richtigen Apartheids waren. Sie regte zwischenmenschliche Hilfe unter den entlassenen Arbeitern an und bringt die Menschen dazu, auch den

ausführenden Polizisten zu vergeben. Sie gibt den Menschen ausserdem die Kraft zu privaten Organisationen im Bereich von Schule, Gesundheit und Sozialhilfe.

Perre Dufour

Versöhnung zwischen Schwarz und Weiss in Südafrika

Die Kommission *Wahrheit und Versöhnung* wurde 1993 geschaffen, d.h. zwischen der Entlassung von Nelson Mandela aus der Gefangenschaft und seiner Wahl zum Präsidenten von Südafrika im April 1994. Sie hatte die Aufgabe, alle Menschenrechtsverletzungen, die seit dem Massaker von Sharpeville 1960 in der Hochblüte der Apartheid, die 1948 durch die südafrikanische Regierung eingeführt worden war, begangen wurden, aufzulisten, um eine nationale Versöhnung zwischen den Opfern und den Urhebern zu ermöglichen.

Da er die nationale Versöhnung pries, suchte Mandela die Witwe von Hendrik Verwoerd auf. Er ermunterte die schwarzen Südafrikaner, die Rugby – Mannschaft der *Springboks* an der Weltmeisterschaft, die im Lande stattfand, zu unterstützen. Nach dem Sieg übergab Mandela die Trophäe dem Captain François Pienaar, einem Afrikaner. Mandela trug ein T-shirt mit der Nummer von Pienaar und das Ereignis wurde als grosser Schritt in der Versöhnung zwischen Schwarz und Weiss von Südafrika angesehen.

Gegenstand der *Kommission für Wahrheit und Versöhnung* waren die Verbrechen und Greueltaten, die im Namen der südafrikanischen Regierung begangen worden waren aber auch die Verbrechen und Greueltaten im Namen der Befreiungsbewegungen. Die Amnestie der Antragsteller war an zwei Bedingungen geknüpft: In ihren Darstellungen durfte nichts fehlen von den Verbrechen und Vergehen und sie mussten auf Befehl der Machthaber im Glauben gehandelt zu haben, sie dienten einem politischen Ziel (z. B. der Verteidigung der weissen Rasse). Die südafrikanische Kommission richtete nicht. Sie amnestierte oder nicht die Taten, nicht die Personen, übrigens mit ziemlicher Zurückhaltung: von 7116 Anträgen wurden 1312 stattgegeben und 5143 zurückgewiesen. Viele Opfer warten noch auf die oft versprochenen Wiedergutmachungen. Die KWV hatte in der Tat 120000 Rand pro Opfer empfohlen sowie einen erleichterten Zugang zu öffentlichen Leistungen. Aber die Regierung zögert die Zahlungen, deren Höhe sie im Laufe der Jahre deutlich reduziert hat, hinaus.

Webseite Wikipedia

Diese « wiederherstellende Justiz » in Südafrika privilegiert gemäss Paul Ricoeur weder das Gesetz noch das Opfer oder den Angeklagten sondern « das organische Band, das die menschliche Gemeinschaft zusammenhält. »

Das Gebäude ruhte auf drei Säulen: die Wahrheit (Geständnis der Verbrechen), Versöhnung (Amnestie) und Wiedergutmachung (Vergütung des erlittenen Unrechts durch den Staat). Die dritte Dimension ist leider toter Buchstabe geblieben und gefährdet so das Ganze. Das hindert aber nicht, dass das südafrikanische Modell den Weg zu einer anderen Justiz öffnet.

Interreligiöse Versöhnung in Nigeria

Wegen eines Ländereizwists sind im Mai 1992 zwischen Christen und Muslim in Zango-Kataf Unruhen ausgebrochen. Der Pfarrer James Wuye hat dabei seine rechte Hand verloren. Der Imam Muhammad Ashafa hat zwei seiner Vetter und ein geistlichen Lehrer sterben sehen. Jeder ging aus diesem Streit mit einer Idee hervor: Rache. « Während Monaten habe ich James überall gesucht, um ihn zu töten », erinnert sich M. Ashafa.

Drei Jahre später werden sie durch einen gemeinsamen Bekannten zusammengeführt. Sie reden miteinander. In jedem beginnt eine « innere Revolution ». Dem Hass folgt Schritt um Schritt Toleranz und schliesslich Komplizenschaft. Sie führen heute einen anderen Kampf: Die

Gewaltherde zwischen Christen und Muslim entschärfen, die sich im Norden des Landes regelmässig entzünden.

Am 6. November 2009 hat ihnen Jacques Chirac den Preis seiner Stiftung für die Prävention von Konflikten überreicht.

Revue *Jeune Afrique*

3. Überlegungen über Vergebung und Versöhnung

Die Vergebung ist nach Paul Ricoeur etwas sehr Intimes zwischen zwei Menschen, zwei Herzen, in einem sehr kurzen Zeitraum. Wir sollten Vergebung eher spenden als erbitten.

Wer Vergebung spenden kann, ist das Opfer, das auf eine Bitte, die er auch abschlagen könnte, mit ja antwortet. Der Akt des Vergehens ist « die Schuld zu brechen und nicht das Vergessen »("*briser la dette, non de briser l'oubli*"), schreibt Olivier Abel. Es ist eine Weise von Heilung der Erinnerung durch Abschluss der Trauerarbeit. Das von der Last befreite Gedächtnis ist dann frei für Projekte. P. Ricoeur sagt : « *Vergabung gibt der Erinnerung eine Zukunft* ».

Die Vergebung liegt am Schnittpunkt von Ehrenrettung und Versöhnung. « Vergebung ist nicht eine Pflicht sondern eine Gabe » (P. Ricoeur) Diese Gabe kommt als Zugabe zur Logik, die dem Recht vorsteht.

Das Wort « versöhnen » gibt im Griechischen die Fähigkeit wieder, « sich gegenüber jemanden zu verändern » Das Ziel der Versöhnung ist diese « Veränderung gegenüber jemanden » Es heisst nicht, das Vergessen zu fördern, sogar auf institutioneller Ebene, wie bei einer Amnestie. Der Beschluss, die Tatsachen zu verwischen ist Heuchelei und gegen das Vergeben und die Versöhnung, die beide Erinnerung verlangen. Die Aufrichtigkeit von Vergebung und Versöhnung wird durch eine Amnestie annulliert.

Nach Ricoeur ist die Vergebung die einzige Massnahme, die fähig ist, die Erinnerung zu wecken ohne Ressentiment und Rachegelüste hervorzurufen. Sie bricht gleichzeitig Schuld und Vergessen. (Il rompt à la fois la dette et l'oubli) Fern davon, die Vergangenheit zu löschen, greift die Vergebung in ihr ein. Sie versucht, sie zu verändern, indem sie ihr eine andere Bedeutung gibt. Nicht indem sie wie durch Zauberei macht, dass das Geschehene nicht geschehen ist. Sondern durch Aufzeigen anderer Zukunftsmöglichkeiten für die Vergangenheit. Darin verändert die Vergebung die Vergangenheit, so der Autor von « Zeit und Erzählung » (*Temps et Récit*) Sie erscheint schliesslich als einzig mögliche Antwort auf menschliches Handeln. Während die Rache den Menschen an die Konsequenzen seines Handelns bindet, und ihn in die Ketten seiner Vergangenheit legt, befreit ihn die Vergebung und erlaubt ihm, dass das Leben weitergeht. Wer vergibt ignoriert die Rachlust nicht sondern kann sie überwinden. Im Gegesatz zur Rache, die automatisch auf eine Überschreitung reagiert, ist die Vergebung von einer Willensentscheidung abhängig : sie handelt auf eine vollständig neue und unerwartete Art nicht durch die provozierende Handlung bedingt. Sie befreit sowohl den der vergibt, wie den, dem vergeben wird von den Konsequenzen der Handlung.

Die Vergebung begleitet das Abstand nehmen, das für die Trauerarbeit nötig ist. Sie hat eine heilende Kraft nicht nur für den Täter sondern auch für die Opfer. Wie das analytische Vorgehen dem Patienten erlaubt, seine Vergangenheit auf annehmbare und verständliche Art aufzubereiten, gibt die Vergebung der Erinnerung eine Zukunft. Mit ihr verliert die Erinnerung an die Verletzung an Virulenz. Die geheilte Erinnerung befreit sich und kann sich woanders als in der Besessenheit der Verletzungsgedanken einsetzen. Sie befasst sich also nicht mit den Ereignissen selbst (ihre Spur muss im Gegenteil erhalten bleiben) , sondern mit der Schuld, deren Last die Erinnerung und die Fähigkeit, die Zukunft zu planen, lähmen kann. In dieser Beziehung unterscheidet sich die Vergebung grundlegend von der Amnestie, die sich als Löschen von Schuld und Tat versteht.

V.-b. r., « L'usage politique du pardon », revue *Liberté politique*

Im Namen der Opfer vergeben ?

Als Ezer Weizman, der erste Staatspräsident Israels, vor dem deutschen Bundestag sprach, hat er es abgelehnt, im Namen der Nazismus - Opfer zu vergeben : « Als Präsident Israels kann ich wohl ihre Trauer tragen und ihrer gedenken aber ich kann nicht in ihrem Namen vergeben. Das einzige, was ich tun kann, ist von den Deutschen fordern, das sie sich der Zukunft zuwenden, acht geben auf alle Äusserungen des Rassismus, alle Zeichen des Neonazismus zerstören, sie mit Mut erkennen und ihre Wurzel ausreissen ».

Die Unmöglichkeit, « in ihrem Namen zu vergeben » lässt Hans Jonas jede Philosophie, die auf der Idee von Versöhnung aufbaut, ablehnen. Für ihn wird das Licht, das die in den Lagern verschwundenen Kinder der Welt versprochen, nie leuchten. Ihre Hände werden unsere nie mehr suchen. Man muss also leben und denken mit der Gewissheit der Nähe des Bösen, von sich das fordern, was es braucht, es zu verhindern aber nicht dergleichen tun, « es zu reparieren ». Das Hauptargument, kollektive Vergebung abzulehnen ist, dass es « Vertreter » sind die auf der einen Seite um Vergebung bitten für Taten , die sie nicht selbst begangen haben und auf der anderen Seite Vergebung spenden im Namen von Opfern, die für immer schweigen.

Es scheint also schwierig für eine kollektive Vergebung zu sprechen. Weder der Staat, noch ein Volk, noch die Geschichte können in Anspruch nehmen, zu vergeben. Aber diese Folgerung stellt keineswegs den oft positiven Effekt von verschiedenen Typen offizieller Entschuldigungen in Frage. Die symbolischen Gesten (Reueerklärungen, offizielle Bitte um Entschuldigung usw), betreffen nicht die individuelle (der Vergebung vorbehaltene) sondern die kollektive Ebene.

Soche Schritte sind deshalb nicht minder wünschbar. Nach Aussagen vieler südafrikanischer Opfer hat die öffentliche Anerkennung der Verbrechen während der Apartheidpolitik stark zur Erleichterung ihrer Verletzungen beigetragen. Simone Weil erinnert auch daran, wenn sie die Anerkennung von Verantwortlichkeit des französischen Staates für die Massenverhaftungen 1942, als eine Geste der « Linderung unseres Leidens » betrachtet. Im Gegensatz dazu verhindert eine fehlende offizielle Anerkennung (z.B. des Genozids an den Armeniern 1915 durch das türkische Regime) die Trauerarbeit.

V.-b. r., « L'usage politique du pardon », revue *Liberté politique*

Gewaltloser Kampf und Versöhnung

Die gewaltlose Lösung von Konflikten lässt die Möglichkeit der Versöhnung von Personen offen. Sie erlaubt wenigstens, sie nicht auszuschliessen und schont so die Zukunft am besten. Aber was sie erreichen will, ist die Gerechtigkeit, die ganze Gerechtigkeit und nichts als die Gerechtigkeit. Man kann von einem Kampf für die Gerechtigkeit erwarten, dass er die Versöhnung ermögliche aber nicht , dass er sie erreicht. Die Versöhnung ist ein langer Prozess der Vernarbung von Verletzungen die im Laufe des Konfliktes hüben und drüben erlitten wurden.

Jean-Marie Muller, *Dictionnaire de la non-violence*

Am Ende des Kampfes für die Gerechtigkeit treffen sich die Unterdrückten am Verhandlungstisch und werden in vielen Fällen schliesslich mit den ehemaligen Unterdrückern zusammen leben müssen. Da wird Vergebung oft nötig, nicht um die Vergangenheit zu vergessen sondern, um wieder eine Zukunft zu haben.

Aber Vergebung erlöst nur, wenn der Andere sie annimmt oder darum bittet. Vergebung die sich an einen Schuldigen ohne Reue richtet (wie die von Jesus am Kreuz : « Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun »), hat nicht die gleiche Bedeutung und nicht dieselbe therapeutische Wirkung, wie Vergebung, die einem Menschen, der seine Vergehen bereut, angeboten wird.

Ohne Vergebung kann der Hass ungemindert wiederaufflackern. Um die Bedingungen für Vergebung zu schaffen, muss die Gerechtigkeit wieder hergestellt, die Schuldigen verurteilt werden. Verstehen, entschuldigen, sagen : « reden wir nicht mehr darüber » , ist nicht vergeben. Vergebung sagt : « Richtig, sprechen wir darüber, um darüber weg zu kommen ! »

Etienne Godinot

Deutsche Übersetzung : Frédéric von Orelli